

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 30 (1904)
Heft: 8

Rubrik: [Eulalia Pampertuuta]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebelspalters fastenpredigt.



Die Geigen weg, der Tanz passé, Fastitage sind da mit Ach und Weh'. Mit Fleisch wird nicht mehr der Leib erfrischt, nur magere Kost wird aufgetischt. Nun heißt es wirklich carne vale, jetzt ehet Höringe, Hecht und Ale, tuet Buße, denn der Tag ist da, die Vergeltung für Alotria. Die Zeit der Buße, zum Instichgehen, ihr aber bleibt beim Satan stehn, noch tollt ihr von einem Fest zum andern, um direkt in seinen Nächten zu wandern, ihr findet des ewigen Tanzens kein End', bis euch die Höll' unter den Sohlen brennt, dann steht ihr da nun, ihr Gottesverächter, ihr künftigen Satansöhne und Töchter, des feurigen Höllentores Wächter. Ich hör' schon des Teufels Hohngelächter, weil ich wieder einmal versucht, euch miserables schlechtes Luch, das man noch leider Fürcher nennt und als unverkennbar kennt, nach denen den Teufeln die Mäuler schon wässern, im Namen Gottes doch noch zu bessern!

Ja, mit dem alten Jeremias klag ich, und mit dem Propheten Jesaias frag ich: Habt ihr noch nicht genug Beschwerden? Wollt Ihr noch mehr geschlagen werden? Putsch seid ihr bald mit Haut und Nagel, ihr niedlerlichen Gürthegel. Wartet nicht ab bis Alles hin ist, denn nächster heißt es tutti finis.

Früher habt ihr Champagner getrunken und Theaterdamen habt ihr fettert, jeho seid ihr tiefer gefunken, im Tingle-Tangels ihr soupiert, wo ihr Chansonetten souteniert und ihnen den sauersten Landwein offeriert, den man jahrelang noch im Magen spürt, wenn man nicht früher daran krippt, was schließlich doch aller Sünder Lohn, die es treiben nach eurer Façon!

Seit früher gefahren in Equipagen und jetzt erlebt ihr oft die Blamagen, daß ihr vom Tram herab müßt springen, weil es euch nicht wollte gelingen, den Kondukteur ums Fahrgeld zu bringen, wobei jeder Fromme sagen muß: Fahrt hin zur Höll'! — aber zu Fuß.



Ja, du lieber Himmel! — Ich habe mir's zum Vorans gedacht, meine jungfräulichen Warnungen an Mitweibliches seien in die Sturmwinde gesprochen, die letzter Tage sich redlich bemühten, die Fastnacht hinweg zu blasen. Ich habe wohl gedacht, jener gelbe Domino in Begleitung eines schwarzen Dominikaners wäre meine falsche Zimmernachbarin, welche meine Gedichte mit hechlerischem Vächeln liest, aber niemals kommt. Andern, schon halbverbrauchten Tages, kam sie heim, und ich hörte sie schnarchen! Erbäliche Tafelmusik zu meinem fastnachtlosen Mittagessen! Auch mich hat vergangene Zeit, als Kapuziner verkleidet, eine schlankgestreckte Männlichkeit an den Maskenball geführt. Ihm hatte ich in seiner andächtigen Maske eine hochmoralische Gesinnung nebst Zubehör zugesetzt und nicht erworben, daß der Mensch in solcher Rute das Cölibat repräsentiere. Cölibatenser verwerten nicht gerade das Heiraten, aber von Grund aus die Kopulation, was ich an meinem verkapuzinierten Kanonier alsbald erfahren konnte.... Zufällig blieb sein falscher Bart an meiner Busenmadel hängen, nicht aber sein treuloser Besitzer, der, wie ein Gespenst, zu verschwinden bestieb und mich dem Hohngelächter der ganzen Ballbande und dem nicht loszubringenden Falschbart überließ: Vorüber! Schnupftuch darüber! — Was hör' ich — die Schnarcherin an der Wand hustet, — sie klopft — 's gilt mir — ich höre sie schlucken. Im geheimnisvollstem Mitleid geh ich zu ihr — und sie erzählt mir eine Geschichte voll ergötzlicher Lehnlichkeit mit meinen erzählten Erlebnissen. Gestürzt beim Tanze, verlaßt, verlassen, ohne Begleitung, einsam nach Hause. — Verlobung ist Wasser, Hochzeit Tinte und nun ihr Herz Schnee und Eis — exakt wie das Weinige! — Hochzeitstüft schloß ich sie in meine Arme, sie gehört zu unserer Armee, die das männliche Geschlechtigkeits gründlich verachtet.

Und solche gibt es immer mehr Frauenzimmer kreuz und quer, Die in holber Weiblichkeit ledig bleiben und gescheit.

Sauber nichts gilt eine Frau, wenn sie runzlig ist und grau; Hagestötzin trägt sich stolz frisch und grün wie Tannenhölz, Wie man immer sieht und sah dichtungsfest

Gulalia.

Bibel redevivus.

Der Gerechte erbarmt sich seines Viehes, Aber der „Schneidige“ schindet die „Kerls“!...

Früher habt ihr Havanna geraucht, und läderlich euer Geld verschmaucht, jetzt steckt ihr so tief in Glend und Laster, zu dampfen Stümpfen und stinkenden Knäster, pfui Teufel solche Raucherei, mir wird vom Denken schon übel dabei.

Und eure Frauen, die soll man nicht schauen, denn was sie uns zeigen, erweckt in uns Grauen. Falsches Haar und Augenbrauen, Arme und Brust eingeweiht, daß, wenn ein Kloß hinein da heißt, er sich in bösen Krämpfen dreht, als ob er Bächerlin gefressen hätte. Vorne und hinten die Formen gerundet, was nur den geilen Gedanken mundet, der nicht unterscheiden kann, o Hohn, Natur von der Rauchfahrt, wo alle Männer schreien im Chorus: Quando judex est venturus!

Und wieder frage ich mit Jesaias dem Propheten: Ihr, die ihr steckt in euren Nöten, wollt ihr euch noch immer nicht bessern und euer Glend noch mehr vergrößern? Glaubet ja nicht, ihr sündige Brut, daß ausgelöscht sei der Höle Glut, daß ihr schon alles habt verprüft und für euch keine Strafe mehr existiert! Der Herr aber wird's mit euch anders probieren, er wird euch, wie Moses, auf jenen Berg führen, von dem man Jerusalem kann sehen in der Nähe, dann aber — Wehe euch, dreimal Wehe! Ihr werdet da auf den feiligen Auen, goldene Napoleons wachsen schauen, Champagner und die Weine, die süßen, werden wie plätschernde Bächlein fließen, und ihre Leiber werden darin, baden die slotteßen Barterinen. — Ihr werdet voll Sehnsucht die Arme ausstrecken, aber — ihr könnt einen Stock dazu stecken!

Der Herr wird euch vom Berge reißen und euch in die Tiefe hinunterstürzen, da wächst Unkraut aus euch Teufelsamen in alle und jede Ewigkeit, Amen! Drum bessert euch, noch bevor es zu spät und eure Seele zum Teufel geht. Gedenet an ein fröhliches Alter und abonnieren den Nebelspalters, die Nichtabonnenten aber können sich schamen hier und in alle Ewigkeit — Amen!

Winterrosen.

Rot sind die herrlichen Rosen von Schiras und rot sind die Rosen von Enghadi — Ach, unsere Rosen sie sind so blaß und blaß ist auch unser Khadi!

Eis-, und Frost- und Sturmräte hausen über Europa's Auen, Die Erde bebt, es wackeln die Propheten und vermutmt gehn die schönen Frauen.

Naum einen Hauch von den roten Rosen gönnt dir der neidische Witwenschleier; Selbst die Herren vom Lande Gosen hoffen heuer auf Österreier.

Purpurrosen und bleiche Wangen träumt der Budha in seinem Tempel; Nach Nirvana die Weisen verlangen und die Welt nach dem übrigen Krempel.

Aber Jehova, Allah und Brahma wandern vergnügt durch die Himmelsauen, Und illustrieren das irdische Drama sich mit den rosigem Wangen der Frauen.

Kommt der Herr Bileam mit seinem Esel frisch durch den prächtigen Garten gelümmelt: Sela ihr Herren! — ei schenkt mir ein Rösel; brunten auf Erden sind alle verkümmelt!

Nach der Abstimmung über die Strassenbahn Schaffhausen-Schleitheim.

„Was macht ächt es d'Hallauer?“

„Suffe!“

„Ja, und d'Schlathemer?“

„Uu suffe!“

„?“

„Die eine us Erger, — die andere us Freud, ase dei!“

Der Papst hat's erlaubt!

GEs lebt ein Mann im Bündnerland, der war Papst Leo gut bekannt. Der ging, auch Pius sich zu zeigen und tief sein Haupt vor ihm zu neigen, Jüngst wieder in den Vatikan und Pius hört ihn huldvoll an.

Nun wußte seine Heiligkeit vorzüglich über ihn Bescheid,

Doch — eine Frage noch zum Schluss vernahm Papst Pius decimus:

„Darf fernerhin ich, wie bisher, als Soziologe Kreuz und quer

Die Schweiz durchreisen, Reden halten und so mich auch in Bern entfalten?“

Papst Pius nickte: „Ja, mein Sohn, wenn's Leo recht war, darfst Du's schon.“

Und Kaspar Decurtins aus Truns reist heimwärts und erzählt es uns.

Wenn Pius anders hätt' gesprochen, hätt' Kaspar mit sich selbst gebrochen? Wär' fortan er zu Hause geblieben? — hätt' er die Demission geschrieben? Ich denk': er hätt' in wenig Stunden schon einen guten „Rant“ gefunden.